

Kommentar zur möglichen Namensänderung

von Klaus Blumberg

Als sich unsere Schule 1937, es ist schon lange her, den Namen „Ernst- Moritz- Arndt- Oberschule für Jungen“ gab, hatte man – aus damaliger Sicht – eine gute Wahl getroffen:

Der „alte Arndt“, wie ihn – Abgeordneter für Remscheid-Solingen – viele seiner Kollegen in der deutschen Nationalversammlung von 1848 bezeichneten, war ein populärer Mann – gewesen: Spätestens seit der Wende zum 19. Jahrhundert hatte sich der konservative, bäuerlich, intellektuelle Arndt als Dichter nationaler, und nationalistischer Gedichte hervorgetan. Ganz besonders betonte er den Gegensatz zum alten Erbfeind Frankreich, dessen Revolutions- und dann auch Napoleonische Truppen das alte Heilige Römische Reich Deutscher Nation nach und nach zerstört, aufgeteilt und an sich gerissen hatten. Arndt bedauerte die fehlende deutsche Einheit, die nicht zustande gekommene deutsche Nation und verurteilte die Aggression gegen Deutschland, dieses wundervolle Land. Dies setzte Arndt auch nach dem Sieg über Napoleon fort und forderte die endliche Schaffung einer (großen) deutschen Nation.

Damit stand er im frühen und mittleren 19. Jahrhundert nicht allein. Besonders Studenten, liberale Kräfte in den Bundesstaaten des Deutschen Bundes traten dafür ein, bis schließlich in der Revolution 1848 das Ziel zum Greifen nahe war. Arndt – und mit ihm viele – waren für eine sogenannte großdeutsche Lösung: ein Kaiserreich (unter Preußens Führung), das die deutschsprechenden Gebiete in Europa umschließen sollte. Dieses Reich sollte stark genug gegen äußere Feinde, vor allem gegen Frankreich sein.

Arndt vertrat hier besonders konservative, nationalistische Positionen, die aber noch um die 1850er Jahre in den deutschen Landen sehr populär waren. Seine Gedichte, Lieder, Schriften zeigen dies ganz deutlich. Arndt war hier ein Kind seiner Zeit.

Als überzeugter Nationalist hatte der alte Arndt noch eine zweite Mission und auch die kennzeichnet ihn noch als Kind des 19. Jahrhunderts: er war weißer Rassist! Wie nahezu alle weißen Europäer sah er die weiße Rasse (ich bleibe mal bei diesem Ausdruck) als die weltweit überlegene Rasse an: sowieso allen schwarzen, roten und gelben Menschen überlegen. Diese gleiche Haltung findet man noch bis in die späten Jahre des 19. Jahrhunderts (oder sollte ich des 20. Jahrhunderts sagen?). Von den US- Amerikanern bis zu den Russen fühlte sich der Weiße Mann allen anderen gegenüber höherwertig und deshalb berechtigt und befugt, die anderen zu belehren, zu erziehen, zu unterwerfen, auszubeuten.

Aus der damaligen Zeit heraus.

Doch Ernst-Moritz Arndt hatte noch eine weitere, dritte, Mission: er sah auch in den weißen Völkern Europas durchaus Unterschiede in der rassistischen Wertigkeit. Noch völlig unbeleckt von DNA-Analysen und Darwin'schen Erkenntnissen sah er – und mit ihm ebenfalls viele andere – die deutsche-germanische Rasse als besonders hochwertig an und damit allen slawischen Stämmen überlegen. Und Arndt sah, hier noch völlig im mittelalterlichen Denken unaufgeklärt gefangen und unbeeinflusst von liberalen Strömungen nach 1807 selbst im stockkonservativen Preußen, den Juden weit unterhalb des Deutschen stehend an. Er verband uralte religiöse negative Klischees, Abneigungen und Vorurteile zu einem schon 1848 antiquierten, antisemitischen Denken. Hier war er – selbst Protestant – dem Antisemiten Luther viel näher als Positionen der katholischen Kirche. Arndt lehnte das Judentum ab, wollte keine Juden in seinem germanischen Deutschland, und ganz besonders wandte er sich gegen eine jüdische Zuwanderung, die es nicht gab. In ihr sah er eine „Bastardisierung“ des gesunden Deutschen, ja den Untergang des Germanischen, des Abendlandes.

Nicht nur solche Schriften (s. Materialien zu Arndt in der Bibliothek) bewirkten, dass u.a. J.W. von Goethe, der ihn nur als einen mittelmäßigen Dichter ansah, zu ihm auf Distanz ging. Der Antisemitismus von Arndt war schon 1848 völlig aus der Zeit und nur Arndts nationalistischen Ideen wurden von vielen geteilt.

Und diesen volkstümlichen, ja völkischen, nationalgesinnten Antisemiten konnte der Direktor des staatlichen Realgymnasiums im September 1937 stolz als neuen Namensgeber unserer Schule verkünden. Er tat dies in der Aula der Schule, vor der versammelten Schulgemeinde mit den treffenden Worten:
“ein Vorkämpfer des Dritten Reichs“.

Wie kommt Arndt in/an die Schule?

Zunächst ist es falsch, was teilweise erzählt und geschrieben wurde: man wollte Adolf Hitler nicht als Namenspatron. Das ist so falsch wie die meisten Angaben in den Festschriften der Schule: die scheinbar historischen Sachverhalte wurden einfach vom Vorschreiber abgeschrieben, ohne sie zu prüfen. Erst als die Geschichts-AG – in einem anderen Zusammenhang - 2013 auf die Schulchroniken stieß, habe ich alle schulischen Unterlagen ab 1918 in den Dienstagebüchern (zur Post), den Konferenzprotokollen und den Schulmitteilungen (z.B. Vertretungsunterricht...) gelesen. Den Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg haben wir nicht überprüft, dafür aber auch das Brandwachbuch aus dem Zweiten Weltkrieg und einige Examensarbeiten der Referendare vor 1933.

Wir haben ein gutes Schularchiv, das auch von uns bis jetzt nur zu ca. 10% ausgewertet wurde.

Oft wird auch gesagt und geschrieben, die Schulen sich hätten 1937 umbenennen müssen. Alles Quatsch!

Die Nazis mochten kein Gymnasium, keine höheren Ausbildungsstätten. Andererseits brauchten sie politische Instrukteure. Dafür nutzten sie die eigenen Kadernschulen, (z.B. NAPOLAS) und für den Rest (Ingenieure, Offiziere, Waffentechniker, etc.) benötigte man die sogenannten Höheren Schulen – vorübergehend. Nach Vorplanungen erließ das Erziehungsministerium/der Minister Rust einen Erlass, der alle höheren Schulen, also Real-, Oberreal-, Realgymnasien und Gymnasien, in Oberschulen für Jungen/Mädchen vereinheitlichen sollte (auch da für Führungskräfte). Und dies hätte bewirkt, dass es in größeren Städten (so auch Remscheid) mehr als zwei bis drei Oberschulen gegeben hätte. Für einen Außenstehenden war so (gewollt) keine Differenzierung und auch keine Profilierung mehr möglich (wie wir es heute auch mit unseren Schulprofilen haben). Da kamen – ich nehme an zuerst findige „Schleimer“, um dem zuständigen höheren Parteimann zu gefallen - auf die Idee, ihre Schule nach einem bedeutenden Mann der NSDAP oder Vorläufer.... zu benennen. Das musste nicht unbedingt Hitler sein, oder der recht populäre Göring.

Die Remscheider Oberreal-Schule (das heutige Leibniz-Gymnasium) war schneller – und in den 60er Jahren nochmal – als wir. Sie wählten für sich den Schulnamen Hindenburg (den sie dann beim Umzug in die Brüderstraße in Leibniz änderten) und schon war man aus allen Diskussionen heraus.

Unsere Schule zog erst ein Jahr später nach und wählte den alten Arndt. Wer und wie es beschlossen hat, darüber gibt es keine Unterlagen. In keiner Konferenz wurde darüber diskutiert, auch in den Schulen herrschte das Führerprinzip.

Aber: es gab auch bei uns einige Lehrer mit deutlicher rechter Gesinnung. Einer von ihnen hatte schon vor dem Ersten Weltkrieg hier Abitur gemacht, absolvierte seine Referendarausbildung bei uns und blieb bis in die 50er Jahre ein recht beliebter Lehrer, der auch Schulchroniken verfasste und dem Stadtarchivar half: Dr. Ewald Weisemann, Offizier im Ersten Weltkrieg, selbsternannter Führer von zeitfreiwilligen Soldaten eines Freikorps während des Kapp-Putsches hier in Remscheid, dann Abgeordneter im preußischen Landtag, fleißiger Tagebuchschreiber (es liegen über 20 dicke Bände zum Nachlesen im Stadtarchiv). Er war deutsch-national eingestellt und für diese Partei Abgeordneter. Juden mochte er auch nicht und wenn man gegen sie vorging, dann bitte so, dass das Ausland keinen Wind davon bekommt – nachzulesen im Memoirenband zum Jahre 1938.

Weisemann förderte in all den Jahren hier am Realgymnasium die Beschäftigung mit dem alten Arndt: jährliche Feiern, Lesungen usw. – Und er hatte einige rechte Gesinnungsgenossen. Wir können es nicht nachweisen, aber mit großer Wahrscheinlichkeit hat Weisemann Arndt als Namenspatron beim Direktor vorgeschlagen.

Nachweisbar ist, dass Direktor Walter – nach meiner Auffassung der Typ Mitläufer und 1938 kriegsbedingt schon schulmüde – in einer Konferenz mitteilte, dass man den Oberpräsidenten der preußischen Rheinprovinz um Genehmigung des Namens gebeten habe. Innerhalb von wenigen Wochen kam der positive Bescheid – an einem Donnerstag. Am Montag darauf verkündete Walter in der Aula vor der versammelten Schulgemeinde diese Namensänderung – der RGA berichtete darüber einen Tag später: Walter pries Ernst-Moritz Arndt und nannte ihn – wie erwähnt - einen „Vorkämpfer des Dritten Reichs“.

Wenn ich mit der Geschichts-AG oder für die GuB Pferdestall in (u.a. Berlin) an einer Podiumsdiskussion zur Demokratie teilnehme oder zur Empfangnahme des Hildegard-Hamm-Brücher-Preises in Hameln 2019 vor 600 Leuten auf der Bühne stehe, ist es uns immer „etwas“ peinlich, wenn die Ehrung des EMA-Gymnasiums erfolgt, und wir alle hoffen dann immer, dass nicht jemand kommt und uns auf den Namensgeber der Schule anspricht. Die NRW-Schulministerin, Frau Gebauer, schrieb in ihrem Grußwort zu Eröffnung des Pferdestalls im November 2017, das die Schule auch einmal ihren Namen überdenken solle - „solle“ ist sehr nett formuliert.

Unsere Schule tritt ein gegen Rassismus in all seinen Spielarten, hat eine Gedenkstätte für die Millionen Opfer des Dritten Reichs ins Leben gerufen, engagiert sich vielfältig für eine friedliche, tolerante Welt, in der alle Menschen frei miteinander leben können, aber hat selbst fast 30 Jahre nach den ersten Befreiungsversuchen von ihm, immer noch den Namen des Mannes an der Außenwand kleben, den man als Vorkämpfer des NS-Staates gefeiert hat?!

Klaus Blumberg (Ge-AG/ GuB Pferdestall)